

Prof. Dr. Alfred Toth

Objekt, Perzept und Zeichen

Dr. Rolf Garnich († 30.9.2016) zum Gedenken

1. Das Wenige, das im Zusammenhang mit unserem Thema fest steht, ist, daß durch die Wahrnehmung Objekte nicht erzeugt werden. Daraus folgt, daß sie der Wahrnehmung vorgegeben sein müssen. Obwohl man also die Existenz apriorischer Objekte nicht beweisen kann, folgt sie ex negativo aus obiger Tatsache (vgl. Toth 2015).

2. Es ist eine weitere Tatsache, daß die Wahrnehmung unwillkürlich abläuft. Daraus folgt, daß das Wahrgenommene, auch Abbild genannt, kein Zeichen sein kann, denn Zeichen sind per definitionem willkürlich, nämlich thetisch, eingeführt (vgl. Bense 1967, S. 9).

3. Sowohl das bezeichnete Objekt als auch das Zeichen sind Objekte. Weil das Zeichen dem Objekt in der thetischen Einführung zugeordnet wird, nennt es Bense (1967, S. 9) genauer Metaobjekt. Zum Zeichen können jedoch nur wahrgenommene Objekte erklärt werden, d.h. "Perzepte". Es ist unmöglich, ein zuvor nicht wahrgenommenes oder nicht wahrnehmbares Objekt zum Zeichen zu erklären. Dies gilt selbst für "Gedankenzeichen" und im Falle von mythologischen Objekten, denn diese sind stets aus realen Objekten zusammengesetzt (vgl. Toth 2008).

4. Demzufolge ist die Dichotomie von Objekt und Zeichen zugunsten der Trichotomie von Objekt, Perzept und Zeichen zu ersetzen. Würde man Abbilder, d.h. Perzepte, als Zeichen betrachten, müßten sie wegen der Wahrnehmung ebenfalls unwillkürlich sein, d.h. diese Zeichen bedürften keiner thetischen Einführung, und die Differenz zwischen Objekt und Zeichen würde damit genauso sinnlos wie die Begriffe Objekt und Zeichen. Da jedes Zeichen ein Perzept voraussetzt, aber natürlich nicht jedes Perzept zum Zeichen erklärt werden muß, vermitteln Perzepte zwischen Zeichen und Objekten

$P = V(O, Z)$.

5. Klarerweise sind auch die erkenntnistheoretischen Funktionen von Perzepten und Zeichen verschieden. Während das nur indirekt zugängliche absolute Objekt natürlich ein objektives Objekt darstellt, stellt das Perzept ein subjektives Objekt dar, da die Wahrnehmung ja per definitionem subjektgebunden ist, d.h. nicht ohne mindestens ein Subjekt ablaufen kann. Ein Zeichen hingegen ist ein objektives Subjekt, denn zwischen Zeichen und Objekt verläuft eine Kontexturgrenze (vgl. Kronthaler 1992), also ist das Zeichen primär Subjekt, aber es ist ja eines, das ein Objekt bezeichnet, d.h. auf es referiert, und somit ein objektives Subjekt. Damit stehen Perzept und Zeichen in der folgenden Dualrelation

$$\times P = Z$$

$$\times Z = P,$$

da ja gilt

$$\times(sO) = (oS)$$

$$\times(oS) = (sO).$$

6. Die beiden zusammengesetzten erkenntnistheoretischen Funktionen, die wir durch sO und oS abgekürzt haben, sind iterierbar. Durch fortgesetzte Anwendung eines Iterators I ergeben sich für beide positionsbedingte Hierarchien, vgl.

$I(sO), (sO)I$	\times	$(oS)I, I(oS)$
$o(sO)$	\times	$(oS)o$
$(sO)o$	\times	$o(oS)$
$s(sO)$	\times	$(oS)s$
$(sO)s$	\times	$s(oS),$

die natürlich erneut iterierbar sind, usw. Daraus ergeben sich Limesprozesse, bei denen einerseits S von oS aus und andererseits O von sO aus beliebig nahe approximiert werden, so daß sowohl O als auch S als Grenzwerte der zugehör-

rigen komplexen erkenntnistheoretischen Funktion fungieren (vgl. Toth 2014).

Literatur

Bense, Max, Semiotik. Baden-Baden 1967

Kronthaler, Engelbert, Zeichen – Zahl – Begriff. In: Semiosis 65-68, 1992, S. 282-302

Toth, Alfred, Die präsemiotische Struktur "magischer" Handlungen. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2008

Toth, Alfred, Das Zeichen als komplexe Funktion. In: Barandovská-Frank, Vera (Hrsg.), Littera scripta manet. Serta in honorem Helmar Frank. Paderborn 2014, S. 658-666

Toth, Alfred, Der Jäger Gracchus und die Vermittlung von Diesseits und Jenseits. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2015

10.11.2016